

Dr. István Kőrösi: Wächst Mitteleuropa zusammen? Das wiedervereinigte Deutschland und Ostmitteleuropa als Wirtschaftspartner

Erschienen in: Kritische Zeiten, Wien, 2014. No. 1-2. 62-74. p.

Von der Desintegration bis zur Integration

Die Wiedervereinigung Deutschlands und der Systemwechsel in Mittel- und Osteuropa haben das Antlitz, den Schicksal und die historische Entwicklung Europas vor 25 Jahren grundlegend verändert.

Mitteleuropa wird als Region geographisch, wirtschaftlich, politisch unterschiedlich definiert. Geographisch besteht Mitteleuropa aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Slowenien.¹ Wirtschaftlich bilden aufgrund ihrer Wirtschaftsverflechtung Deutschland, Österreich, die vier Visegrad-Länder und Slowenien Mitteleuropa.²

Die Geschichte Mitteleuropas war sehr lange von der Heterogenität und vielen Konflikten geprägt. Der Eiserner Vorhang hatte vier Jahrzehnte lang Mitteleuropa zweigeteilt. In Ostmitteleuropa war die Entwicklung von mehrfacher Desintegration geprägt: 1. die Länder dieser Region waren aus der westeuropäischen Entwicklung ausgeschlossen, 2. die kleinen RGW (COMECON)-Länder hat die Sowjetunion bilateral an sich gebunden und ihre Wirtschaftskontakte untereinander haben relativ abgenommen, 3. die Binnenwirtschaft wurde von der Außenwirtschaft weitgehend künstlich getrennt.³ Die zentrale Planwirtschaft, das Staatsmonopol des Außenhandels, die gebundene Devisenbewirtschaftung und fehlende Konvertibilität führten zu weitreichenden Folgen. Westeuropa hat sich von Ostmitteleuropa erfolgreich abgekoppelt und ihre Wirtschaftsentwicklung von Ostmitteleuropa unabhängig gestaltet, während die Ostblockländer in einseitige Abhängigkeit geraten sind, der technologische Rückstand gegenüber dem Westen vergrößerte sich und der Kapitalmangel wurde immer bedrückender.

Von den ostmitteleuropäischen Ländern haben Polen und Ungarn vom Anfang der 1970er Jahre an immer mehr eine Westöffnung durchgeführt, zwecks einer wirtschaftlichen Modernisierung durch Kapital- und Technologieimporte. Das hat aber zu ihrer wachsenden Westverschuldung geführt. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage hat sich in allen

¹ Die Schweiz liegt geographisch im Zentrum Europas, bildet einen Teil Mitteleuropas, hat enge Wirtschaftskontakte mit Deutschland und Österreich, aber ihre Wirtschafts- und Finanzorientierung ist global. Ihre Wirtschaftsentwicklung und Finanzen hängen vorwiegend nicht von der mitteleuropäischen Arbeitsteilung ab.

² Im Jahre 1991 haben Polen, die Tschechoslowakei – ab 1993 Tschechien und die Slowakei, - und Ungarn in Visegrad ein Abkommen über wirtschaftliche Kooperation und regelmäßige Konsultationen abgeschlossen.

³ Die Mitgliedsländer des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe waren die Sowjetunion, die DDR, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, bis 1961 Albanien, in Asien die Mongolei. Sie wurde 1991 aufgelöst.

ostmitteleuropäischen Ländern in den 1980er Jahren rapide beschleunigt. Ein bedeutender Teil der staatlichen Großbetriebe war an den Rand des Ruins geraten, die Inflation hat sich beschleunigt, das Lebensniveau ist gesunken. Deshalb wuchs die politische Unzufriedenheit und es war die Unvermeidbarkeit des Systemwechsels in Ostmitteleuropa offensichtlich geworden. Durch den friedlichen Systemwechsel haben die ostmitteleuropäischen Länder die politische Demokratie, das Mehrparteiensystem, die Institutionen und das System der Marktwirtschaft wiedererrichtet und ihre Wirtschaftsbeziehungen mit Westeuropa auf neue Grundlage gestellt und schnell ausgebaut. Sie wollten eine schnelle Einbindung in die europäische Integration erreichen. Ihre wichtigsten wirtschaftspolitischen Maßnahmen waren, die sie gleich am Anfang der 1990er Jahre durchgeführt haben: Liberalisierung des Außenhandels und des Kapitalverkehrs, Öffnung der Märkte, Preisliberalisierung, schnelle, billige, oft undurchdachte Privatisierung, Ausverkauf des öffentlichen Eigentums und Wettkampf beim Anlocken der westlichen Betriebe durch Sonderkonditionen.

Aufgrund seiner geographischen und geopolitischen Lage der Intensität der Wirtschafts- und Finanzbeziehungen, der außenpolitischen und Sicherheitsfaktoren ist Deutschland – neben Österreich, - von den EU-Ländern am meisten an den Beziehungen mit Ostmitteleuropa interessiert. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwechsel in Ostmitteleuropa hat eine neue Epoche in der Zusammenarbeit in Mitteleuropa begonnen, mit wichtigen Auswirkungen auf ganz Europa. Deutschland ist für alle ostmitteleuropäischen Länder der wichtigste Handelspartner, Kapitalinvestor, Technologielieferant und Kooperationspartner geworden.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwechsel in Ostmitteleuropa ist Deutschlands und Europas Teilung beendet worden, aber die Fragmentierung von Ostmitteleuropa blieb aufgrund der Divergenzen und Unterschiede in Wirtschaft und Wirtschaftspolitiken weiterhin bestehen und so konnten diese Länder wirtschaftlich organisch nicht zusammenwachsen und keine selbständige Region bilden.⁴

Deutschland ist ein Anker und Gravitationszentrum für alle Visegrad-Länder, aber seine von den Partnern erhoffte Lokomotiv-Rolle konnte es nur teilweise erfüllen, weil seine Wachstum in den letzten 25 Jahren für längere Zeit langsam war und sein Binnenmarkt auch moderat gewachsen ist. In den Visegrad-Ländern sind die Wirtschaftsprobleme gravierend geblieben und haben sich in der Krise nach 2008 weiter verschärft. Es ist wichtig für die Zukunft Mitteleuropas, daß die gegenseitigen Interessen für die organische Regionsbildung Impulse geben und die Visegrad-Länder miteinander und gemeinsam mit Deutschland und Österreich zusammenwachsen. In der Mitteleuropas würde eine stabile Wachstumsregion auch für die Nachbarn dynamisierend wirken.

Die wirtschaftlichen Leistungspotenziale und –Fähigkeit Deutschlands und der ostmitteleuropäischen Länder sind in den vergangenen 25 Jahren asymmetrisch geblieben, Deutschland hat ein deutlich größeres Gewicht. Von Systemwechsel durch die Assoziation bis hin zum EU-Beitritt der Visegrad-Länder und auch seitdem hat Deutschland viel zur Integration seiner Partnerländer beigetragen. Im Laufe der Verwirklichung der Assoziationen

⁴ KÖRÖSI, István: Mitteleuropa: Subregion des Kontinents? *Projekt Europa*, Brüssel, 1995/39. S. 27-32.

hat Deutschland die Zölle und Handelsbeschränkungen schneller abgebaut und so eine positive handelspolitische Asymmetrie zugunsten der Beitrittsländer verwirklicht. Von der tatsächlichen Marktöffnung aber hat Deutschland deutlich mehr profitiert, es hat in den Visegrad-Ländern viel mehr Wirtschaftspositionen erworben und Märkte für sich gewonnen, als umgekehrt. Durch den Beitrag zum Um- und Ausbau der Wirtschaftsstrukturen fördert Deutschland die Einbindung der Visegrad-Region in die EU-Arbeitsteilung.

Die Entfaltung eines neuen Aufschwungs in den Visegrad-Ländern kann die Märkte für die deutschen Exportprodukte, insbesondere die Maschinen und Anlagen erweitern, weil die Modernisierung der Region in großem Maße mit deutscher Technik erfolgt.

Die Wirtschaftskrise von 2008 hat in Mitteleuropa überall schwerwiegende Dauerprobleme offen gelegt, die behandelt werden müßten. Das „magische Viereck“: Wirtschaftswachstum, Inflation, Beschäftigung und außenwirtschaftliches Gleichgewicht machen überall zu schaffen. Gegenwärtig können einige sehr positive Fakten erwähnt werden: Deutschland hat eine dauernd niedrige Inflation, die Beschäftigung konnte signifikant erhöht werden. Die Leistungsbilanz weist deutsche Suffizite in Rekordhöhe auf. Das bereitet aber in den Defizitländern Sorgen. (Über die Lage der ostmitteleuropäischen Länder schreibe ich später).

Die Entwicklung des deutschen Außenhandels mit den Visegrad-Ländern und Slowenien seit 1990

Das System der Außenwirtschaftsbeziehungen Deutschlands ist von einer doppelten Verbindung geprägt: 1. die Rolle Deutschlands in der Weiterentwicklung der EU aufrechtzuerhalten und als Motor der Integration zu wirken, 2. Deutschlands Wirtschaftsrolle und Positionen in Mittel- und Osteuropa auszubauen. Die Wiedervereinigung hat Deutschlands Rolle und Gewicht in der EU und weltweit verstärkt, aber zugleich hat die Finanzierung der Transformation in den neuen Bundesländern und ihre Reintegration die deutschen Finanzressourcen erheblich in Anspruch genommen. Trotzdem hatte Deutschland eine positive Handels- und Leistungsbilanz sowohl mit den EU-12 (ab 1995: EU-15) Ländern als auch den Transformationsländern. Das Wachstumstempo der deutschen Exporte hat sich nach 1994 noch beschleunigt.

Seit 1990 hat sich der deutsche Außenhandel mit der ostmitteleuropäischen Region grundlegend verändert. 1990 gingen 1,12 Prozent der deutschen Exporte nach Polen, 0,89 Prozent nach Ungarn. Polens Export hatte einen Anteil von 1,21 Prozent am deutschen Import, Ungarn 0,78 Prozent.⁵ Tschechien, die Slowakei und Slowenien existierten damals in der heutigen Form noch nicht. Slowenien wurde erst 1991 unabhängig und am Anfang 1992 international anerkannt, die Tschechische Republik und die Slowakei entstanden 1993 mit friedlicher Trennung aus der Tschechoslowakei.

In den 1990er Jahren expandierten die Außenhandelsbeziehungen zwischen Deutschland und Ostmitteleuropa. Um die Jahrtausendwende war Polen der 10., Tschechien der 13., Ungarn der 14., die Slowakei der 33. und Slowenien der 38. Absatzmarkt für die deutschen

⁵ Die Daten von 1990 und danach beziehen sich auf das wiedervereinigte Deutschland. Quelle: Statistisches Jahrbuch, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, div. Jahrgänge

Exporteure. Diese Reihenfolge hat sich bis 2012 folgendermaßen geändert: Polen blieb der 10., Tschechien kam auf den 12. Platz, Ungarn wurde der 17., die Slowakei der 21. und Slowenien der 42. Partner im deutschen Export. In der Periode 2000-2012 hat sich der Anteil von Polen, Tschechien und der Slowakei im deutschen Export erhöht, Ungarns und Sloweniens Anteile verminderten sich. 2012 nahm Polen 3,84 Prozent des deutschen Exports auf, Tschechien 2,88 Prozent, Ungarn 1,49 Prozent, die Slowakei 0,95 Prozent und Slowenien 0,35 Prozent. Diese fünf Länder sind Abnehmer für 9,51 Prozent der deutschen Exports.

Im Jahre 1990 hatten als Lieferanten Polen einen Anteil von 1,21 Prozent, Ungarn 0,78 Prozent auf dem deutschen Importmarkt. Nach einer langfristigen Entwicklung hatten 2012 die ostmitteleuropäischen Länder folgende Anteile im deutschen Import: Polen 3,68 Prozent, Tschechien 3,65, Ungarn 2,06, die Slowakei 1,33 und Slowenien 0,51 Prozent. Diese Ländergruppe lieferte 2012 11,23 Prozent der deutschen Importe.

Im Außenhandel der Visegrad-Länder ist Deutschland der größte Partner. Deutschland liefert fast 30 Prozent der tschechischen Importe, ein Viertel der polnischen und ungarischen, fast 20 Prozent der slowakischen Importe. Auch im Export der Visegrad-Länder steht Deutschland an der ersten Stelle. Tschechien liefert mehr als 30 Prozent, Polen und Ungarn 25, die Slowakei mehr als 20 Prozent seines Exports nach Deutschland.⁶

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Visegrad-Ländern haben sich in der Periode 1990-2013 kräftig ausgeweitet und die Handelsstrukturen haben sich grundlegend verändert. Die Handelsstruktur der Visegrad-Länder hat sich modernisiert, aufgrund der Veränderung des Produktions- und Exportpotentials. Das ist in großem Maße das Ergebnis der ausländischen, darunter maßgeblich der deutschen Direktinvestitionen. Seit der Wende wurde z.B. Ungarns Produktions- und Exportsstruktur zu über 70 Prozent erneuert. Diese Veränderung und der Exportwachstum entstammt vorwiegend aus den in Ungarn tätigen ausländischen Betrieben. Insofern ist es ein Derivat, eine in Ungarn entstandene, aber vom ausländischen Kapital und ungarischer Arbeitskraft produzierte Leistung.

Die Wirtschaftskonjunktur und das Exportwachstum der ostmitteleuropäischen Länder hängt in hohem Maße von der Entwicklung des deutschen Marktes ab. Aus Deutschland kommen die größten außenwirtschaftlichen Impulse für die Region.

Die Stabilisierung der Lage der Visegrad-Länder kann dazu beitragen, daß sie keine Peripherie der EU mehr bilden, sondern sich zu einer zentralen Region Europas entwickeln. Dazu trägt die Integration der Visegrad-Länder und ihre Einbindung in die EU bei. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland fördert maßgeblich diesen Prozess.

Ostmitteleuropa als Zielgebiet der deutschen Direktinvestitionen

Deutschland gehört zu den bedeutendsten Nettokapitalexporteurern der Welt. Der Kapitalstock der deutschen Direktinvestitionen ist der viertgrößte nach den USA, Groß-Britannien und der Schweiz. Deutsches Direktinvestitionskapital war vor 25 Jahren, zur Zeit des Systemwechsels

⁶ <http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Aussenwirtschaft>

in Ostmitteleuropa kaum vorhanden. (Das in Ungarn und in Polen investierte deutsche Kapital war winzig klein, 136 bzw. 13 Millionen Euro).⁷

Im Jahre 1990 war in der Welt 115,79 Milliarden Euro deutsches Kapital investiert, zur Jahrtausendwende schon 582,34 und 2011 1144,03 Milliarden Euro. Seit der Wiedervereinigung ist der Bestand des deutschen FDI-Kapitals in der Welt auf das Zehnfache gestiegen. Gegenwertig sind cca. 33 Tausend deutsche Betriebe im Ausland tätig, davon 11 Tausend als Holding und Joint Ventures. Sie beschäftigen insgesamt über 6,2 Millionen Arbeitnehmer und wickeln einen Umsatz von 2284 Milliarden Euro ab.

Zur Jahrtausendwende waren in den Visegrad-Ländern und Slowenien insgesamt 23,93 Milliarden Euro investiert, bis 2011 wuchs diese Summe auf 72,98 Milliarden Euro. Im Jahre 2000 war das meiste deutsche Kapital in der Region in Polen investiert, seit 2005 steht Tschechien am der ersten Stelle. Gegenwärtig sind 33 Prozent der in der Region angelegten deutschen FDI in Tschechien, 30 Prozent in Polen, 24 Prozent in Ungarn, 12 Prozent in der Slowakei und weniger als 2 Prozent in Slowenien investiert. In dieser Region sind 6,37 Prozent des deutschen ausländischen Direktinvestitionskapitals angelegt. Ein anderer Vergleich: 75 Prozent des in den zehn mittel- und osteuropäischen Ländern investierten deutschen FDI befindet sich in Tschechien, Polen und Ungarn.

Ein Viertel der deutschen Direktinvestitionen in den Visegrad-Ländern wurde in der Industrie verwirklicht, etwa zwei Drittel sind im Dienstleistungssektor und im Handel tätig. In der Industrie ist die Rolle des Fahrzeugbaus, der Telekommunikation, des Maschinenbaus, sowie der Elektronik und der Chemie herausragend. Neben der makroökonomischen Auswirkungen der deutschen Direktinvestitionen sind ihre mikroökonomischen Effekte in den Visegrad-Ländern genauso wichtig. Von erstrangiger Bedeutung sind die Erneuerung der Produktionspalette, der angewandten Technologie und der Betriebsorganisation.

Ein wichtiger Beweis für die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Direktinvestitionen in Ungarn ist, daß die Arbeitsproduktivität in den deutschen Tochterfirmen 90 Prozent des Niveaus in Deutschland erreicht. Das ist auch ein Zeugnis der guten Anpassungsfähigkeit des ungarischen mikroökonomischen Umfeldes.

Im Fahrzeugbau sind die Visegrad-Länder ein bevorzugtes Gebiet für die deutschen Direktinvestitionen. Das deutsche Kapital in dieser Branche liegt weltweit bei über 82 Milliarden Euro, davon ein Viertel, d.h. über 20 Milliarden Euro sind in den Visegrad-Ländern investiert. Als Zielland im deutschen FDI dieser Branche steht Ungarn an der vierten Stelle, nach Schweden, China und den USA. Tschechien, Polen und die Slowakei gehören zu den 20 größten Exporteuren von PkW-Bestandteilen der Welt, vorwiegend dank der deutschen Direktinvestitionen in diesen Ländern. Ungarns Autoindustrie ist auch in Expansion infolge der Produktion von Audi und Mercedes Bestandteilen und Montage.

⁷ Für die Daten der Direktinvestitionen siehe detailliert weiter:
<http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Aussenwirtschaft/Direktinvestitionen/Bestandsangaben/bestandsangaben.html>

Das FDI ist in den Visegrad-Ländern ein wichtiger Bestandteil des Produktionspotentials. Dieser Stock ist relative (am BIP gemessen) in Ungarn der größte, der FDI-Bestand liegt über 80 Prozent, in Tschechien fast 70 Prozent, in der Slowakei über 60 Prozent, in Polen annähernd 50 Prozent.⁸

Die deutschen Firmen in den Visegrad-Ländern pflanzen technologie-intensive Tätigkeiten mit hoher Produktivität und Wertschöpfung, aber wenig Beschäftigungsbedarf an. Das hat positive Auswirkungen auf das technologische Niveau, die Arbeitsproduktivität, die Produktionskultur und Organisation, trägt aber zur Ausweitung der Beschäftigung nur moderate bei, ist aber insgesamt sehr positiv zu werten. Der Ausbau der Zulieferer-Beziehungen kann weitere gegenseitige Vorteile bieten. Auf den erwähnten Gebieten haben die Visegrad-Länder in den vergangenen 25 Jahren viel aufgeholt, aber es gibt noch viel zu entwickeln.

Bei der Standortwahl ist die Höhe der Lohnkosten, insbesondere der Lohnstückkosten (Löhne + Nebenkosten pro Ausstoß) ist ein wichtiger, aber zumeist nicht an sich entscheidender Faktor. Am Wichtigsten sind ein gutes ökonomisches Umfeld, die Produktionsfaktoren insgesamt, insbesondere die Qualität des Humankapitals, die Wachstumsdynamik der Marktes, der Zustand der Infrastruktur, die solide, zuverlässige Wirtschaftspolitik. Ein Vergleich der Lohnkosten pro Stunde ist trotzdem interessant: 2012 betrug der Stundenlohn in Tschechien 10,7 Euro, in der Slowakei 8,6, in Ungarn 7,9, in Polen 7,2 Euro. Im Vergleich dazu: Deutschland 31,0 Euro, Schweden 41,9, Belgien 40,4, Frankreich 34,9 Euro.

Einer der wichtigsten Faktoren der Wirtschaftsentwicklung ist die Arbeitsproduktivität, die sehr verschieden definiert werden kann. Nehmen wir den Ausstoß pro Beschäftigten im Durchschnitt der EU-27 als 100, so erreicht er in Deutschland 106,7, in Polen 68,9, in Tschechien 74,0, in der Slowakei 80,2, in Ungarn 71,2, in Slowenien 80,6 (in Kaufkraftparität). Wenn wir die Arbeitsproduktivität pro Stunde nehmen, ist Deutschlands Vorteil noch viel größer, nämlich: Deutschland 125,2, Polen 55,7, Tschechien 67,5, die Slowakei 73,9, Ungarn 59,5, Slowenien 80,8.

Die wichtigste Motivation und Entscheidungskriterium der Investoren ist natürlich die erreichbare Nettoprofitrate, in Euro gerechnet. Sie erreichte in Ungarn vor der 2008er Krise bei den erfolgreichen ausländischen Firmen 7-8 Prozent, während sie in den EU-15 Ländern in der Verarbeitenden Industrie 2-2,5 Prozent ausmachte. Wenn dieses Ergebnis in den nächsten Jahren wieder erreichbar wird, kann es für die Ausdehnung der langfristigen Partnerschaft eine sichere Grundlage bieten.

Die Wirtschaftslage und Perspektiven in der Region

Der östliche Teil der Mitteleuropas hat insgesamt 66,4 Millionen Einwohner und damit ein großes Potential in der Wirtschaft, Politik, Kultur und als regionale Kraft.⁹ Das Produktionspotential der fünf Länder ist beträchtlich ihr hergestelltes BIP beträgt 737,5

⁸ Quelle: Deutsche Bundesbank, DUIHK, 2013

⁹ Die Wirtschaftsdaten wurden aufgrund folgender Quelle bearbeitet: <http://www.ec.europa.eu/eurostat>

Milliard Euro. Das BIP pro Einwohner ist noch wesentlich niedriger, als in Deutschland und in Westeuropa. In Slowenien erreicht es 17 169 Euro, in Ungarn ist es zur Zeit 9 775 Euro. Eine sehr positive Tatsache ist, daß die Inflationsrate eine sinkende Tendenz hat. Hinsichtlich der Erhöhung der Verbraucherpreise ist eine Konsolidierung spürbar, am meisten in Ungarn. Dort ist die Inflationsrate von 2012 auf 2013 von 5,7 Prozent deutlich unter 2 Prozent gesunken. Überall wird eine solide Entwicklung erwartet und auch eine Konvergenz in den Visegrad-Ländern. Die Löhne sind mit der Produktivität verglichen relative niedrig. Dieser Umstand ist günstig für die Investoren, aber ungünstig für die inländische Kaufkraft. Die Bruttomonatslöhne sind in der Region in Slowenien die höchsten ; 1535 Euro und in Ungarn die niedrigsten ; 771 Euro. Die Arbeitslosigkeit ist überall ein Dauerproblem in der Region. Die höchste Arbeitslosigkeit plagt die Slowakei und Polen (14,0 und 12,8 Prozent). Die Höhe der Jugendarbeitslosigkeit ist überall beängstigend hoch, am meisten in der Slowakei und Ungarn. In der Bevölkerungsgruppe der 15-24-Jährigen sind 34,0 Prozent bzw. 28,1 Prozent arbeitslos. Das Defizit des Staatshaushalts lag 2012 mit der Ausnahme Ungarns überall über die Maastrichter 3 Prozent-Grenze, in Ungarn seit 2011 kontinuierlich darunter. Die Staatsverschuldung im Vergleich zum BIP liegt in den Visegrad-Ländern – mit der Ausnahme Ungarns, - deutlich unter 60 Prozent, in Tschechien sogar unter 50 Prozent. In Tschechien, Polen und der Slowakei bereitet das Niveau der Staatsverschuldung kein gravierendes Problem, ihre steigende Tendenz muß aber gestoppt werden. In Ungarn ist das Verschuldungsniveau ziemlich hoch (etwas unter 80 Prozent), ist aber finanzierbar und ernsthafte Bemühungen sind im Gange, um sie zu senken.

In der Region hatten 2012 Polen und Tschechien eine negative Leistungsbilanz, die Slowakei, Ungarn und Slowenien dagegen positive. Die Exporte und Importe zeigen eine für die Region vorteilhafte Entwicklung: 2012 hatten alle Visegrad-Länder und Slowenien höhere Exporte, als Importe. Die deutlichen Exportüberschüsse sind in hohem Maße den Firmen mit ausländischen Direktinvestitionen zu verdanken. Ein großer Teil der Produkte der Verarbeitungstätigkeit dient als kostengünstiger Input für die Produktion in den Mutterfirmen im Ausland. So tragen die Visegrad-Länder und Slowenien sowohl als Produktionsstandorte, als auch nach der Krise wieder wachsende Absatzmärkte zur notwendigen Wiederbelebung der Konjunktur in Westeuropa, auch in Deutschland bei.

Aussichten der Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Ostmitteleuropa

Deutschland hat eine doppelte Bindung in Europa: 1. die europäische Integration, das Beziehungssystem in der EU, 2. die regionale Zusammenarbeit, das System der engen Verbundenheit mit Mitteleuropa. In beiden Relationen hat vor 25 Jahren eine neue Epoche in der europäischen, mitteleuropäischen und deutschen Geschichte begonnen und seitdem sind grundsätzlich neue Perspektiven eröffnet worden.

Deutschland hat nach der Wiedervereinigung sein EU – damals noch EG, - Beziehungssystem in der Wirtschaft, Politik und Wirtschaftspolitik weiter ausgebaut. Es spielte eine Vorreiterrolle - mit Frankreich – in der Konzipierung und Annahme der Maastrichter Verträge und in der Einführung des Euro, der Deutschlands Handels- und Kapitalpositionen

eindeutig verstärkt hat. Die gemeinsame Währung ist für Deutschland sehr vorteilhaft, denn die deutsche Exportstärke und Wettbewerbsvorteile können noch viel mehr als früher zur Geltung kommen. Ein gravierender Faktor dafür ist die Ausschaltung der Wechselkursveränderungen.

In den Beziehungen Deutschlands mit den ostmitteleuropäischen Ländern ist ein grundlegender Wandel erfolgt. In allen Ländern dieser Region wurden die Wirtschafts-, Finanz-, Technologie- und Kooperationsbeziehungen mit Deutschland ausgebaut.¹⁰ Beiderseits hat eine neue Periode der Zusammenarbeit begonnen, die in 25 Jahren zu sehr ansehnlichen Erfolgen geführt hat, allerdings in der Wirtschaft auf einem holprigen Weg, mit großen Schwankungen. Die Krise von 2008 zeigte sehr deutlich die Krisenanfälligkeit der Visegrad-Länder. Nur Polen konnte den Rückfall des BIPs vermeiden.

Hinsichtlich der Einhaltung der Maastrichter Stabilitätskriterien haben sich die Leistungen der Visegrad-Länder langfristig verbessert und in der relativen Staatsverschuldung stehen – mit der Ausnahme Ungarns, - alle besser da als die westeuropäischen Länder oder die Eurozone. In Ostmitteleuropa sind in der Periode 1990-2013 neue Produktpotentiale und Märkte entstanden, von denen sie und auch Deutschland in hohem Maße profitieren. Auf lange Frist sind die handelsschaffenden Effekte viel größer, als erwartet wurde. Zumeist hatte Deutschland im Handel mit dieser Region Exportüberschüsse. (Im Handel mit Ungarn haben oft beide Seiten eigene Überschüsse ausgewiesen. Der Grund dafür ist, daß ein Teil der ungarischen Lieferungen nicht Deutschland als Endverbrauchsland hatte, sondern in andere Bestimmungsländer weiter exportiert wurde). Es ist interessant, daß 2012 die Visegrad-Länder und Slowenien – mit der Ausnahme Polens, – im Handel mit Deutschland Exportüberschüsse erreicht haben. Die Lieferungen der in den Visegrad-Ländern produzierenden deutschen Betriebe haben dazu wesentlich beigetragen. In Mitteleuropa gibt es noch sehr viel nicht genügend genutztes Wirtschaftspotential.

Zur Aufwertung der Region ist ein aufrecht erhaltbares, dauerhaft solides, finanzierbares Wachstum in wettbewerbsfähiger Struktur notwendig, das zugleich ökosozial gestaltet wird. Bei der Verwirklichung einer solcher Entwicklung sind Deutschland und die Visegrad-Länder einander ergänzende, natürliche Partner füreinander. Der Ausbau einer organischen Kette der Entwicklung und Nutzung des Humanpotentials in Ostmitteleuropa ist eine wichtige Voraussetzung dazu. Das Unterrichtswesen mit einem guten Netzwerk von Grund-, mittlerer und Hochschulausbildung ist als Input für ein gutes Arbeitskraftpotential unentbehrlich. Es ist wichtig, an den Universitäten die Bildungs- und die Forschungsfunktion zu verbinden und zu verstärken. Die Zahl der Universitäts- und Hochschulstudenten ist seit 1990 schnell gestiegen. In 2010 studierten in Deutschland schon 2,56 Millionen Jugendliche, in der Visegrad-Region insgesamt 3,21 Millionen. (Davon 2,15 Millionen in Polen, 437 Tausend in Tschechien, 389 Tausend in Ungarn, 235 Tausend Studenten in der Slowakei).¹¹ Daraus ergibt sich, bei gutem Ausbildungsinhalt und Qualität, ein wachsendes, wettbewerbsfähiges Humankapital-Potential. Mitteleuropa verfügt über ein gewaltiges geistiges Potential, das sowohl für die Entwicklung

¹⁰ WÖLFER, Dirk (2013)

¹¹ <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=en&pcode=tps00062&plugin=1>

der Region als auch für die europäische Integration wichtig ist. Im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl haben Österreich und Ungarn die meisten Nobelpreisträger hervorgebracht ; Österreich 16, Ungarn 15. Die Nutzung dieser Talente geschah jedoch im Falle Ungarns, mit einer Ausnahme, im Westen. Sogar die diesbezügliche Forschung wurde im Ausland durchgeführt.

Die Kette der Bildung, Wissenschaftspolitik, Grundlagen- und angewandten Forschung, Forschung und Entwicklung, Innovation und Marktverwertung muß organisch verbunden werden. Die Finanzierung ist und bleibt eine Kernfrage.¹² Die Lösung ist in jener Richtung zu suchen, daß die Extraprofite, die durch die Verwertung der Innovation entstehen, vermehrt in den Prozess reinvestiert werden. In Mitteleuropa sind bedeutende Innovationskräfte vorhanden, die im Sinne der Nachhaltigkeit zu mobilisieren sind. Die Entwicklungsimpulse, die technologische Erneuerung und Modernisierung bietet zu einem großen Teil Deutschland, die Visegrad-Länder können durch die Erhöhung der Wertschöpfung ihre Positionen verbessern und durch die Einbindung in eine gemeinsame mitteleuropäische Arbeitsteilung zur Aufwertung der Region beitragen. Deutschland weitet seine Aussenhandels- und Kapitalbeziehungen mit China und den dynamischen asiatischen Ländern überdurchschnittlich aus. Dieselbe Bestrebung ist auch in den ostmitteleuropäischen Ländern bemerkbar, allerdings bleiben ihre Wirtschaftsbeziehungen aus Dimensionsgründen auf Deutschland und die EU konzentriert. Die Kooperation mit Deutschland trägt aber in bedeutendem Maße zu ihrer notwendigen und vorteilhaften Einschaltung in die Weltwirtschaft bei.

Das Beziehungssystem von Deutschland und Mitteleuropa entwickelt sich auf einer soliden Grundlage und ist gewinnbringend für alle Länder der Region. In Westeuropa, z. B. in den Benelux-Staaten führte die organische Regionsbildung zur Integration. In Mitteleuropa schafft die Integration die Grundlage für das Zusammenwachsen, zur Entstehung Mitteleuropas, das anstelle des früheren Zwischeneuropas, Zentraleuropa wird. Regionale Einbindung, EU-Verankerung und weltweite Orientierung können und sollen sich sinnvoll ergänzen. Für alldiese Entwicklung haben vor 25 Jahren die erfolgreiche Wiedervereinigung Deutschlands und der Systemwechsel in Ostmitteleuropa den Weg eröffnet.

¹² KŐRÖSI, István (2006) S. 136-151

Tabellen

1. Tabelle

Volkswirtschaftliche Kennzahlen der Visegrad-Länder und Sloweniens, 2012

	Polen	Tschechien	Slowakei	Ungarn	Slowenien
Einwohner, Mio	38,5	10,5	5,4	9,9	2,1
Bruttoinlandsprodukt, Mrd Euro	381,2	152,9	71,1	97,0	35,3
BIP/Einwohner, Euro	9 892	14 549	13 147	9 775	17 169
Inflation, (Verbraucherpreise, %)	3,7	3,3	3,6	5,7	2,8
Bruttolöhne, Euro/Monat	890	999	805	771	1 535
Arbeitslosenrate, %	12,8	6,8	14,0	11,0	8,9
Staatshaushaltssaldo, %/BIP	-3,9	-4,4	-4,3	-1,9	-4,0
Leistungsbilanz, %/BIP	-3,5	-2,5	2,3	1,7	3,3
FDI-Bestand, %/BIP	47,4	69,6	60,9	81,7	34,1
Export, Mrd Euro	178,0	119,3	68,7	91,8	29,9
Import, Mrd Euro	176,8	110,8	65,0	84,7	25,2

Quelle: AHK-Konjunkturbericht MOE, 2013, S. 8.

2. Tabelle

Deutsche Ausfuhr in die Visegrad-Länder und Slowenien
(in Mio Euro)

	1990	2000	2005	2008	2012
Deutsche Ausfuhr	348 117	597 440	786 266	984 140	1 097 349
Polen	3 904	14 512	22 349	40 750	42 183
Tschechien	...	12 797	19 161	27 601	31 528
Slowakei	...	3 319	5 957	8 739	10 410
Ungarn	3 099	10 299	13 646	17 360	16 358
Slowenien	...	2 277	2 976	4 315	3 910

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2013, Wiesbaden, S. 407.

3. Tabelle

Deutsche Einfuhr aus den Visegrad-Ländern und Slowenien
(in Mio Euro)

	1990	2000	2005	2008	2012
Deutsche Einfuhr	293 215	538 311	575 532	805 842	909 092
Polen	3 561	11 939	16 770	25 875	33 493
Tschechien	...	12 877	17 680	27 548	33 237
Slowakei	...	3 424	6 876	8 493	12 130
Ungarn	2 294	10 633	14 209	16 815	18 688
Slowenien	...	2 595	2 504	3 737	4 639

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2013, Wiesbaden, S. 408.

4. Tabelle

Deutsche Direktinvestitionen in den Visegrad-Ländern und Slowenien
(Bestand jeweils am Jahresende, in Mio Euro)

	1990	2000	2005	2010	2011
Alle Länder	115 788	582 338	786 207	1 075 089	1 144 029
Polen	13	7 884	12 629	23 138	21 553
Tschechien	...	7 293	15 332	23 490	24 099

Slowakei	...	1 168	4 471	9 350	8 766
Ungarn	136	7 187	14 060	16 896	17 382
Slowenien	...	394	634	1 188	1 180

Quelle: Deutsche Bundesbank, DUIHK, 2013

Quellen

- 1 Körösi, István: Mitteleuropa: Subregion des Kontinents? In: Projekt Europa, Brüssel, 1995, No. 39. S. 27-32.
- 2 Wölfer, Dirk: AHK-Konjunkturumfrage Mittelosteuropa 2013, Deutsche Aussenhandelskammern, 2013, <http://www.ahk.de>
- 3 Körösi, István: Research and Development, Competitiveness in the Enlarged European Union, the Role of the State and Financing, In: Public Economics and International Competitiveness, Budapest, Pázmány Péter Catholic University, 2006. S. 136-151.
- 4 Statistisches Jahrbuch, Statistisches Bundesamt, div. Jahrgänge
- 5 Statistical Annex of European Economy, Brussels, 2013. No. 3.
- 6 AHK-Konjunkturbericht MOE, Berlin, 2013
- 7 Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer, Jahresbericht, Budapest, 2013
- 8 Eurostat, Brussels, 2012
- 9 <http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Aussenwirtschaft/Direktinvestitionen/Bestandsangaben/bestandsangaben.html>
- 10 <http://www.ec.europa.eu/eurostat>
- 11 <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=en&pcode=tps00062&plugin=1>